

erbot, die Mittel selbst zu genießen, um deren Unschädlichkeit festzustellen. Als Lohn für die sichere Erlösung des Kurfürsten wurde eine Verschreibung von 1000 Gulden gefordert, auf welche 100 Gulden Handgeld gezahlt werden sollten, zu deren Rückgabe sich der Künstler verpflichtete, wenn seine Mittel sich nicht wirksam zeigen sollten.

Diese geheime Werbung hatte der Schreiber mündlich dem Kurfürsten zu eröffnen. Einige Artikel derselben waren von den Amtleuten ihm schriftlich mitgegeben worden, um seinem Gedächtnisse zu Hülfe zu kommen. Zur Sicherheit hatte er jener in Köln sich zu entledigen, und im Fall der Bote niedergeworfen werden sollte, führte er zur Deckung seiner wahren Mission eine längere Darlegung „Lob und Gelegenheit der Arznei“ mit sich, die aber mit dem eigentlichen Vorhaben in keiner Verbindung stand.

Die Werbung empfing zwar der Kurfürst, aber wider Erwarten äußerte er sich über das Vorhaben folgendermaßen:

„Ich hette nicht gleuben können, wan Ichs nicht erfahren, das bei der lehre gotlichs worts noch leute sein solten, die furgeben oder gleuben mochten, das man mit kreuthern und wurzeln wunderzeichen thun mocht, als tode lebendich machen, gefangene erlosen und vorseperrete und vorschlossene gemach auffzuthun und die feinde zu vorjagen, dan do man solchs den todten heiligen zugeschrieben, ist es fur abgotterei geacht worden.... Ich wolte auch ungerne, wan es gleich geschehen kundt, das mir durch einen solchen wegk ... solte geholfen werden. Christen suchen ire hulff bei dem herren der wirdet sie entlichen zu seiner zeit erretten und los machen.... Wann wir aber die ding mit einem andern mittel, das von gott nicht geordent ist, suchen wolden und nicht unsere hulff bei gott allein suchten, so fielen wir von gott auf die creatur, dann sollen uns wurzeln und kreuter helffen zu unserer erledigung oder in andern nothen, so ist die zusage unseres gottes vorgebens, dann hette gott den creaturen die macht geben, so wurde es gott in der schrift angezeigt haben... Darumb will ich mit dieser trugerei und lügen des teufels nicht zu thun haben und mein gewissen damit nicht beschweren.... Wir zweifeln nicht, das unsere erledigung von unserm gott, wan es sein willen ist, wol erfolgen werde, auch menschliche mittel dazu geben, die widder ihn nicht sein.... Das seint aber die mittel nicht dazu, wiewol wir denen danken, so willen haben, unsere erledigung zu furdern. Das seint aber die wege nicht dazu.“

Dies waren in Summa die Bedenken, die Johann Friedrich in einer vier Seiten langen Auseinandersetzung seinen beiden Amtleuten Eberhard von der Thann auf Wartburg und Jörg von Harstall zu Creuzburg mitteilte. Zeigte ihre Entgegnung, dafs sie in dem Aberglauben in